

HAGENBRIEF

NR. 102 – FRÜHJAHR 2018



ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG

 **KIRCHEMITMIR.DE**
KIRCHENVORSTANDSWAHL
Unsere Kandidatinnen und Kandidaten
11.03.2018
MITWÄHLEN!

Gemeindebüro

An der Katharinenkirche 4

38100 Braunschweig

Sekretärin Gabriele Eßmann

Büro: Di., Fr. 10-12 Uhr, Do. 16-18 Uhr

Pfarrer Werner Busch

(bei Abwesenheit auch über Anrufbeantworter oder nach dem Gottesdienst)

Tel. 0531 44669

Fax 0531 13718

katharinen.bs.pfa@lk-bs.de

werner.busch@lk-bs.de

Kirchenführungen

Werner Heinemann

(nach Absprache)

werner.heinemann@

katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik

LKMD Claus-Eduard Hecker

Wolfgang Bretschneider

Freundeskreis zur Förderung

der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

Tel. 05331 802 551/552

lkmd@lk-bs.de

Tel. 0170 180 33 87

freundeskreis@

katharinenbraunschweig.de

Internet

Gemeinde

www.katharinenbraunschweig.de

Kantorei

www.kantorei.katharinenbraunschweig.de

Freundeskreis

www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung

IBAN:

DE69 5206 0410 0000 6303 30

BIC:

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu

Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig

Mo.-Fr. 7-14 Uhr

Tel. 0531 12167832

Hand in Hand

Kirchliche Nachbarschaftshilfe

Jasperallee 14, 38102 Braunschweig

Tel. 0531 34 95 504

Fax 0531 33 82 45

Diakoniestation Braunschweig (24h)

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

Tel. 0531 23 86 60

Tel. 0800 111 01 11

Liebe Leserin, lieber Leser!

Kurz nach der Weihnachtsausgabe kommt nun im Februar schon der nächste Hagenbrief. Grund dafür ist die bevorstehende Kirchenvorstandswahl. Sie finden alle nötigen Informationen auf den Seiten 40 bis 46.

Mit den Titelbildern begeben wir uns in den kommenden Ausgaben auf Erkundung des Gemeindebezirks. Den Auftakt macht der Adam von Sabine Hoppe von 1998, zu finden im Botanischen Garten.

Darüber hinaus haben wir wieder einiges Interessante für Sie zusammengestellt. Einen kleinen Schwerpunkt bildet der Rückblick auf das Reformations-Jubiläumsjahr 2017. Mit diesem Höhepunkt wurde die „Reformationsdekade“ abgeschlossen, deren verschiedene Schwerpunktthemen in den zurückliegenden 5 Jahren unser Gemeindeleben geprägt haben. Einige Eindrücke und Gedanken konnten über den Jahreswechsel „gerettet“ werden. Schauen Sie auf Seite 26 bis 37.

Die Planungen für unser Bildungsangebot „Mittwochnachmittag an St. Kathari-

nen“ sind nach einer Team-Besprechung im Januar angelaufen, aber zum Redaktionsschluss konnte das Programm noch nicht fertig gestellt werden. Diverse Absprachen mit Referenten brauchen etwas mehr Zeit. Ein kleiner Prospekt wird in Kürze erscheinen. Auf jeden Fall sollen Sie wissen, dass dieses Angebot verlässlich und in bewährter Weise weiterläuft.

Die Diskussionen um die künftige Gestaltung des Hagenmarktes gehen inzwischen weiter. Am 12. Februar – nach Drucklegung dieses Briefes – hat auf Einladung der Stadt Braunschweig ein öffentliches Forum in unserem Gemeindesaal stattgefunden. Es wurde über das weitere Verfahren der Bürgerbeteiligung informiert. Auf Seite 6 bis 8 finden Sie einen Bericht des Abends und einen Beitrag von Herrn Markiewicz. Wir bleiben am Ball.

Wir freuen uns, dass Kerstin Sachs als Gastautorin gewonnen werden konnte und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre des ersten Hagenbriefes im neuen Jahr 2018. Möge es ein gutes und gesegnetes Jahr werden.

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Claus-Eduard Hecker, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann

Layout: Stefan Bruns

Druck: diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch

Auflage: 5500

Titelfoto: Werner Heinemann

Samariter

von wehmut getrieben ist dein lebenswille
du suchst Ewigkeit
im tun
willst du die seelennebel vertreiben
die aus deiner sterblichkeit aufsteigen
willst handelnd dem tode die stirn bieten
und gehst doch an Sterbenden wortlos vorüber.

der tatenbrunnen lässt wenig hoffnung schöpfen
vergiftet
ausgetrocknet
unerreichbar tief
das lebenswasser
mit welcher tat es heraufholen
zur erfrischung dürftigen daseins?

liebe! zweimal!
du sollst im dreieck leben
hab zwischen den stühlen dein Sein
mach deine laufbahn
im Kraftfeld von Gott und des Nächsten
stell dich in das Geheimnis des lebens
mitten hinein!

die antwort ist klug
doch ohne kraft
ohne tatkraft bringt sie nichts
herauf wie ein schöpfeimer
am zerrissenen strick.

ein verhasster Fremder muss kommen
Samariter-Christus
der verbindet
hebt auf
und bringt heim
der für uns zahlt

wir sind in der Tat Geliebte
in Seiner Tat.

Werner Busch



Die Frage nach dem ewigen Leben. Der barmherzige Samariter

²⁵ Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? ²⁶ Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? ²⁷ Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit

all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). ²⁸ Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. ²⁹ Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? ³⁰ Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. ³¹ Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. ³² Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. ³³ Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; ³⁴ und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. ³⁵ Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. ³⁶ Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? ³⁷ Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Lutherbibel 2017;
www.bibleserver.com



Lukas 10, 25-37

Bild: User falco,
www.pixabay.com

Aus dem Büro des Oberbürgermeister erging die öffentliche Einladung zu einem ersten Forum für Bürgerbeteiligung in Sachen Hagenmarktgestaltung. Am Montag, 12. Februar 2018 versammelten sich daraufhin über 120 Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger im vollbesetzten Gemeindesaal unserer Kirchengemeinde.

Zu Beginn begrüßte Pfarrer Werner Busch alle Anwesenden und stellte kurz die Moderatorin des Abends vor, Frau Claudia Gorille.

Sehr geehrte Damen und Herren, guten Abend und willkommen von meiner Seite hier im Gemeindesaal von St. Katharinen. Dieser schöne Saal ist vom Braunschweiger Architekten Justus Herrenberger entworfen worden und dient neben unserer schönen Kirche dem Gemeindeleben unserer Gemeinde. Darüber hinaus öffnen wir ihn auch für öffentliche Versammlungen, wie dieses Forum. Kirche ist ein Partner an diesem Platz. Ich stelle Ihnen gerne Frau Claudia Gorille vor. Sie ist von der Stadt Braunschweig als Moderatorin dieses Abends eingeladen worden. Frau Gorille arbeitet seit 1993 beim öffentlich-rechtlichen Sender im Bereich Hörfunk. Sie ist auch als Fernsehredakteurin in der medialen Landschaft unterwegs und hat einen Lehrauftrag an der TU Braunschweig im Fach Medienwissenschaften und an einer Hamburger Hochschule. Ich sage Ihnen ein herzliches Willkommen und gebe das Wort gerne an Sie ab.



Werner Busch,
Foto: M. Schulz.



Claudia Gorille,
Foto: privat.

Nach einigen einführenden, humorvollen Worten stellte Frau Gorille die Mitglieder der von der Stadtverwaltung eingesetzten Planungsgruppe für die künftigen Hagenmarktgestaltung vor. Stadtbaurat Herr Leuer begrüßte die Bürgerversammlung und betonte die Absicht der Stadtverwaltung, im Planungsprozess Bürgerbeteiligung zu ermöglichen. Es wurde dargelegt, dass die Prozessstruktur eine „Werkstatt-Ebene“ vorsieht, an der Anwohner, Interessierte und Experten teilnehmen können.

Noch im ersten Teil des Abends bat Frau Gorille den Heimatpfleger Elmar Arnhold um seinen historischen Beitrag. Herr Arnhold kündigte einen schnellen Ritt durch die Geschichte des Hagenmarktes an und präsentierte knapp und anschaulich die Entwicklung, die dieser bedeutende Stadt- platz durchlaufen hat. Eine ausführliche Darstellung hat er in einer Dokumentation niedergelegt. Sie steht auf der Internetseite zum Download bereit. Die Erarbeitung dieser Dokumentation wurde von der Richard-Borek-Stiftung gefördert und dem

DER HAGENMARKT

Zur Geschichte e



Hägener Forum überlassen. Dieses lockere Nachbarschafts-Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, den Gedankenaustausch über den Hagenmarkt zu befördern, die Interessen der Anwohner ins Gespräch zu bringen und mit gelegentlichen Aktionen den Hagenmarkt zu beleben.

IN BRAUNSCHWEIG
ines Stadtplatzes



Baumschutz Braunschweig ergriffen das Wort und stellten ihre Überlegungen vor. Darüber hinaus kamen auch mehrere Einzelstimmen zu Wort. In den verschiedenen Wortmeldungen kristallisierten sich Fragen zu Verkehr und Bepflanzung als wichtige Themen heraus.

Zum weiteren Verfahren kündigte Stadtbaurat Herr Heinz-Georg Leuer an, dass es eine „Werkstatt“ geben werde. Die beauftragte Planungsgruppe unter der Leitung von Herrn Klaus Hornung (Referatsleiter für Stadtbild und Denkmalpflege) wird in Zusammenarbeit mit dem Büro Ackers Partner Städtebau einige Diskussions- und Arbeitstreffen für Anwohner, interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Experten organisieren. In diesen Treffen wird an konkreten Überlegungen und Plänen methodisch strukturiert gearbeitet werden. Professor Ackers betonte in seinem Vortrag, dass er auf Information, Gedankenaustausch und Argumente setze, um eine für alle verständliche und tragbare Lösung zu finden. Das Sturmtief Xavier habe so tief in den Hagenmarkt eingegriffen, wie es ein Städteplaner sich nie getraut hätte. Dadurch sei jetzt eine Situation entstanden, über die man neu nachdenken könne und müsse. Die Katharinenkirche sei dabei das entscheidende historische Gebäude am Hagenmarkt, dem sich die Planung unterordnen muss. Auch die Eigentumsrechte der Gemeinde müssen dabei selbstverständlich berücksichtigt werden.

Von einem Verkehrsgutachten erwartet man sich genaueren Aufschluss für die weiteren Überlegungen. Vielleicht ergibt sich daraus die Möglichkeit, Fahrbahnen und Schienen zu reduzieren; dadurch würden Freiräume für die Platzgestaltung entstehen. Das Ergebnis steht noch aus.



Stadtbaurat Heinz-Georg Leuer,
Bild: Stadt Braunschweig.

Guten Tag, mein Name ist Alfons Markiewicz, ich bin hier als Anwohner des Hagenmarkts, Vertreter der der Konditorei



Süßen Lebens und Teilnehmer des Hägener Forums.

Als Anwohner mit über 95 Jahren Familienwohnsitz und Handwerksbetrieb am Hagenmarkt 7 habe ich großes Interesse und einen sehr emotionalen Bezug zu diesem Platz mit seinem Quartier. Als Kinder haben wir im Heinrichsbrunnen gebadet. Im Laufe dieser Zeit musste sich der Familienbetrieb immer wieder stark veränderten Bedingungen stellen und ich möchte das natürlich auch in der entstandenen Situation wieder tun. In der intensiven Zusammenarbeit

mit Gewerbetreibenden am Platz und in der Casparistraße und der Kirchengemeinde St. Kathrinen haben wir immer wieder versucht das Quartier um den Hagenmarkt positiv zu beleben. Das ist zu einem guten Teil auch gelungen, wenn auch mit einem erheblichen Kraftaufwand und leider ohne nennenswerte Unterstützung städtischer und

halbstädtischer Institutionen. Die jahrelange Vernachlässigung des Hagenmarktes hinsichtlich Sauberkeit, Instandhaltung, Bereitschaft zur partiellen Erneuerung und Umgestaltung hat tiefe Spuren am Platz hinterlassen. Braunschweigs wohl größter und vielleicht ältester Brunnen bietet ein erbärmliches Bild. So muss es natürlich das Ziel sein, in der aktuellen Situation über das Hägener Forums mit Bewohnern, Gewerbetreibenden und allen interessierten Menschen intensiv Ideen und Wünsche zu diskutieren. Es existiert jetzt meiner Meinung nach die große Chance den Platz den veränderten Bedürfnissen anzupassen und und so zu gestalten, daß Raum für flexible Nutzung, wie Veranstaltungen, Marktgeschehen und auch gastronomische Angebote entstehen kann. Ein moderner großstädtischer Platz mit einer engen Verbindung zum „Denkmal Hagenmarkt“ und seiner Kirche sollte das Gestaltungsziel sein. Unter den bestehenden Verkehrsführungen hat der Platz leider sehr gelitten. Aber ich sehe nicht, dass hier viel wieder gut zu machen ist. Jedoch sollte es oberstes Ziel sein, die Situation nicht noch mehr auszuweiten, sondern dem Marktplatz, wo es möglich ist, noch etwas mehr Raum zu geben. Sowohl für die Anwohner als auch für Touristen sollte dieser Platz ein besseres Bild abgeben.

Alfons Markiewicz

Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht.

Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Johannes 11



Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Zukunft Gottes Segen!

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Markus 16



Trauungen

Wir gratulieren unseren Brautpaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

1. Mose 2



Südlich von Wolfenbüttel, inmitten einer weitläufigen, hügeligen Feldflur, auf einer Anhöhe oberhalb des Dorfes Groß Biewende liegt die Kirche St.Katharina. Von hier aus kann man in der Ferne die Asse sehen und zur anderen Seite schaut man über das Tal der Oker zum Oderwald.

Eine im 12. Jahrhundert gebaute Vorgängerkirche wurde 1550 durch Truppen des katholischen Herzogs Heinrich des Jüngeren zerstört. Der heutige Kirchbau geht auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück und weist vielerlei Umbauten im Laufe der Jahrhunderte auf. Der ältere markante, mächtige Kirchturm erinnert noch an seine Funktion als Wehrkirche, der in unruhigen Zeiten den Dorfbewohnern Schutz gab. „*Unter der glücksbringenden Herrschaft des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg Carl*“ wurde der Turm 1769 erneuert. So verkündet es eine eingelasse-



ne Tafel oberhalb des Eingangs. Er erhielt einen Fachwerkaufbau mit Zeltdach, der später mit Schieferplatten verblendet wurde.

Dort befindet sich heute auch der Eingang, in dem uns die Kirchenvorsteherin Dorothee Steinmann empfängt und mit viel Enthusiasmus die Geschichte der Kirche und ihre sichtbaren Spuren erklärt. Die Turmwand wurde im 18. Jahrhundert mittels eines großen Bogens zum Kirchenschiff geöffnet, welches sich heute im Inneren recht nüchtern und sachlich präsentiert. Die Ende des 18. Jahrhunderts eingefügten großen Fenster lassen viel Licht in den Raum. Bei der 1961/62 durchgeführten Renovierung wurden der





1742 geschaffene Kanzelaltar durch einen schlichten gemauerten Altar ersetzt sowie die seitlich bis zum Chor verlaufenden Emporen abgebrochen.

Als Farbpunkt im Kirchenraum nimmt man das bunte Glasfenster im Chor wahr, das die Heilung des Blinden zeigt und von Ingrid Seyffert geschaffen wurde. Und



noch ein farbiger Gegenstand an der Nordwand zieht das Auge auf sich: Es ist eine dem barocken Stil nachempfundene Holzplastik der

Heiligen Katharina, mit dem zerbrochenen Rad in der Hand. Dies ist eine Schnitzarbeit aus dem Südtiroler Ahrntal, wo viele Groß Biewender Jugendliche ihre Konfirmandenfreizeit verbrachten. Am 3. Advent 1989 wurde sie feierlich im Gottesdienst eingeweiht, weiß Frau Steinmann zu berichten.

Bilder: W. Heinemann.

Mit Recht besonders stolz ist Frau Steinmann und die Gemeinde auf die 2016 sanierte Fassade der Kirche. Mit ihrem farbigen, steinbewegten Kalkputz und dem am Ostgiebel neu aufgesetzten Steinkreuz ist die Kirche, die inmitten des idyllischen Kirchhofes liegt, wieder ein Glanzpunkt des Dorfes geworden. Äußerst dekorativ ist das während der Sanierung freigelegte gotische Fenster, mit seinen fein geschwungenen Laibungen.

Und so lohnt sich ein Abstecher, wenn man die alte B 4 bei Ohrum Richtung Kissenbrück/Groß Biewende verlässt, wobei man im Cafe der Golfsportanlage Kissenbrück einkehren und bei Sonnenschein auf der Terrasse die schöne Aussicht über das Okertal bis zum Harz genießen kann.

Werner Heinemann





Beim Eintreten in die Kirche sind sie nicht zu übersehen: Zwei großformatige Wandgemälde an den seitlichen Wandpfeilern der Turmhalle. 4,20 Meter hoch und 1,30 Meter breit mit kräftigen Farbtönen gestaltet, setzen sie einen deutlich sichtbaren Akzent, der zu näherer Betrachtung einlädt.

Es sind zwei Frauengestalten, die durch ihren Heiligenschein, auch Nimbus genannt, als Heilige erkennbar sind. Aber um wen handelt es sich, und wie kommen diese Wandmalereien in die Kirche?

Aufgrund der bedrohlichen Neigung der Türme musste in den Jahren 1974-1978 eine baulich anspruchsvolle Unterfangung der Turmfundamente vorgenommen werden. Dazu war es er-

forderlich, die alte Fritzsche-Orgel samt der 1890 von Ludwig Winter eingebauten Orgelempore aus der Turmhalle zu entfernen. Nach Abschluss der Arbeiten wurde mit der Wiederherstellung des Kirchenraums begonnen, wobei eine neue Orgel aufgrund ihres Volumens nicht mehr an der alten Stelle aufgebaut werden konnte. Also begann man 1979/1980 die Turmhalle neu herzurichten. Bei den Abspachtelarbeiten durch die Maler zeigten sich plötzlich unter dem Putz von diesen nicht bemerkte bzw. nicht beachtete Malreste unserer beiden Wandbilder. In letzter Sekunde wurde eine weitere Beschädigung verhindert.

Aber erst 2007 konnte durch eine großzügige Spende mit der fachmännischen Rekonstruktion durch den Diplom-Restaurator Zbigniew Dudek begonnen werden. Nach dessen Voruntersuchungen stammen die primären Bildschichten aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, also aus dem Beginn der gotischen Erweiterung der Kirche. Sie wären damit, neben denen im Dom, die am ältesten erhaltenen Wandbilder in Braunschweig.

Dies entspräche auch einem Hinweis von Dr. Carl Schiller, der 1852 in seinem Buch über die mittelalterliche Architektur Braunschweigs schrieb: „*Zur Geschichte des Vandalismus liefert auch diese Kirche interessante Beispiele. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts liess man die ehrwürdigen Fragmente byzantinischer Malereien, womit auch St. Catharina gleich St. Martin*

und dem Dome, geschmückt war, durch einen neuen Kalkbewurf auslöschen.“

Im Verlaufe der Zeit wurden die wieder aufgefundenen figürlichen Malereien aber bis zu sechsmal immer wieder neu ausgemalt oder übermalt. So finden sich Elemente der Renaissance wieder, wie z.B. im Faltenwurf der Bekleidung, aber auch das 19. Jahrhundert hat Spuren hinterlassen, wie die Vergoldung des Nimbus. Doch alle diese Bemühungen der vergangenen Jahrhunderte waren getragen von dem Willen, die Figuren zu verschönern.

Aber welche Heiligen werden dargestellt? Üblicherweise kann man anhand der Attribute, die den Heiligendarstellungen zugeordnet sind, erkennen, wen sie darstellen sollen. Dies ist hier schwierig. Während die nördliche Frauenfigur gar keine erkennbaren Attribute besitzt, hält die südliche Figur ein braunes Gefäß in der linken Hand. Soll dies ein Salbgefäß darstellen? Dann könnte es sich bei der Figur um Maria Magdalena handeln, die am Grab Jesu mit Salböl zur Einbalsamierung erschien, und häufig mit einem derartigen Gefäß dargestellt wird. Allerdings wird sie üblicherweise ohne Kopfbedeckung gezeigt. Oder handelt es sich um die Heilige Walpurgis, die immerhin mit Jakobus und Philippus zu den Mitpatronen unserer Kirche gehört? Auch sie wird meistens mit einem Fläschchen Walpurgisöl dargestellt. Dies alles sind aber Vermutungen und letztlich bleibt es ein Rätsel, wen die

Wandbilder darstellen sollen.

Eine Erweiterung dieses Rätsels entsteht, wenn man der Vermutung folgt, die Herr Dudek mir im Sommer 2017 im Gespräch äußerte: Es sei eher ungewöhnlich, dass man zum Zeitpunkt der Entstehung nur zwei isolierte Wandgemälde an den Pfeilern geschaffen hat. Sowohl die Blickrichtung der Frauen auf das Westportal als ursprünglichen Eingang zur Kirche, als auch die braun gemalte Einrahmung über den Figuren erforderten eigentlich eine Fortsetzung bzw. Motivreihe. Dies würde bedeuten, dass die Wände der Turmhalle gleichfalls mit Heiligenfiguren bemalt gewesen sein könnten, die die eintretenden Gläubigen empfangen haben.

Ich gebe zu, dass vor meinen inneren Augen sofort eine prächtige Heiligenprozession entlang den Wänden der Turmhalle sichtbar wurde. Aber ist das wirklich nur Phantasie?

Werner Heinemann





Sie sind jeden Sonntag um 10.30 Uhr zum Gottesdienst herzlich eingeladen!

Es ist eine besondere Zeit in der Woche. Zeit zum Durchatmen und Auftanken. In unserer schönen gotischen Hallenkirche ist Platz für Menschen, Sorgen, Freude, aktuelle Themen. Im Anschluss an die meisten Gottesdienste gibt es die Möglichkeit, beim „Kirchenkaffee“ noch etwas zu verweilen. Allen, die das durch ihre aktive Mithilfe ermöglichen, sei hier herzlich gedankt.



© Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.



„Gran tangi gi Mama Aisa
(In gratitude to mother
Earth)“, Sri Irodikromo,
© Weltgebetstag der Frauen
– Deutsches Komitee e.V.

Bis Palmsonntag Winterkirche im Großen Gemeindesaal (barrierefrei).

So., 25. Feb. 10.30 Uhr	F. Schubert: Impromptus Ges-Dur op. 90 Nr. 3 Claus-Eduard Hecker (Klavier)
Fr., 02. Mär. 17.00 Uhr	Weltgebetstag 2018 – Surinam – in der Katharinenkirche Team verschiedener Gemeinden der Innenstadt. Anschl. gemeinsames Essen im Großen Gemeindesaal (barrierefrei), Eintritt frei.
So., 04. Mär. 10.30 Uhr (Abendmahl)	„Musikalisches Mancherlei“ Amélie Scharf (Blockflöte) und Melinda Jingyao (Cembalo): Sonate d-moll von Georg Philipp Telemann und „Bravade“ von Jacob van Eyck Wolfgang Bretschneider (Cembalo): Klaviermusik der Bach-Söhne
So., 11. Mär. 10.30 Uhr	C. Debussy: Deux Arabesques Claus-Eduard Hecker (Klavier)
So., 18. Mär. 10.30 Uhr (Abendmahl)	J. J. Froberger: Suite Nr. 23 e-Moll Martin Kohlmann (Cembalo)
So., 25. Mär. 10.30 Uhr	Palmsonntag: Rosenkranz (Mysterien-)-Sonaten von Heinrich I. F. Biber Susanne Busch (Barock-Violine) Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Do., 29. Mär. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Gründonnerstag: Kammermusik von A. Vivaldi und F. Mendelssohn Bartholdy Anna Gaschler (Violoncello) Wolfgang Bretschneider (Orgel)

Fr., 30. Mär. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Karfreitag: J. S. Bach - Choräle aus der Matthäus-Passion Mitglieder der Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker
Fr., 30. Mär. 15.00 Uhr	Musik und Wort zur Sterbestunde Ulrike Hecker (Flöte), Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 01. Apr. 6.00 Uhr (Abendmahl)	Feier der Osternacht: Frühgottesdienst mit Liedern aus Taizé Mitglieder der Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker
ab 8.00 Uhr	Anschließend Osterfrühstück Sie sind herzlich eingeladen zu einem leckeren Buffet an fest- lich gedeckten Tischen. Eintritt frei, ohne Anmeldung.
So., 01. Apr. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Oster-Festgottesdienst „Christ ist erstanden“ Festliche Musik für Trompete und Orgel Friedemann Schulz-Klingner (Trompete) Claus-Eduard Hecker (Orgel)
Mo., 02. Apr. 10.30 Uh	Osterfestgottesdienst: „Wir wollen alle fröhlich sein“ Heitere Orgelmusik süddeutscher Meister Wolfgang Bretschneider (Orgel) Liturgie und Predigt: Lektorin Annette Beigel
Do., 05. Apr. 19.30 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst der Studierendengemeinde (esg) zum Semesterbeginn
So., 08. Apr. 10.30 Uhr	Orgelmusik zur Osterzeit : „Awake, my heart, with gladness“ Gebhard Decknatel (Orgel) Liturgie und Predigt: Pfarrer i.R. Joachim Vahrmeyer
So., 15. Apr. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Konfirmations-Gottesdienst: „Komm Herr, segne uns“ Chormusik mit den Mixed Voices, Leitung: Werner Busch Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 22. Apr. 10.30 Uhr	Bläsermusik der Romantik Posaunenchor an St. Katharinen Leitung und Orgel: Wolfgang Bretschneider
So., 29. Apr. 10.30 Uhr	Cantare e Sonare – Orgelmusik u. a. von J. S. Bach: Fantasie in G (BWV 572) und Choralbearbeitung über „Vater unser im Himmelreich“ (BWV 737) Martin Kohlmann (Orgel)





So., 06. Mai 10.30 Uhr (Abendmahl)	Hochschul-Gottesdienst: „Vater unser im Himmelreich“ Chor- und Orgelmusik Kantorei an St. Katharinen Leitung und Orgel: Claus-Eduard Hecker Bürgerpredigt: Prof. Dr. Sabine Brombach, Ostfalia, Fakultät für Soziale Arbeit. Anschl. Brunch im Gemeindesaal (barrierefrei)
Do., 10. Mai, 10.30 Uhr	Himmelfahrt: „Gen Himmel aufgefahren ist“ Orgelmusik von J. S. Bach und O. Messiaen Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 13. Mai 10.30 Uhr	Jungbläser an St. Katharinen, „HagenBrass“ „Vater und Sohn“ Orgelmusik von Zoltán und Zsolt Gárdonyi Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 20. Mai 10.30 Uhr (Abendmahl)	Pfingstsonntag: Werke u. a. von S. Rachmaninow, Vocalise op. 34 Christoph Brenner (Horn) Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Mo., 21. Mai 10.30 Uhr	Pfingstmontag: „Veni creator spiritus“ Bearbeitungen des Pfingsthymnus für Orgel Wolfgang Bretschneider (Orgel) Liturgie und Predigt: Lektorin Annette Beigel
So., 27. Mai 10.30 Uhr	J. S. Bach: „Es ist ein trotzig und verzagt Ding“ (BWV 176) Kantate zum Trinitatisfest für Sopran, Alt, Bass, Chor und Orchester Projektchor an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker
So., 03. Jun. 10.30 Uhr	„Sein Lob tön im Posaunenschalle“ Werke von Chr. W. Gluck, A. Vivaldi, Cl. Debussy u. a. Constanze Frappier (Posaune) Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 10. Jun. 11.00 Uhr	Festgottesdienst anlässlich des Landesposaunentages in Braunschweig Posaunenchor an St. Katharinen Leitung und Orgel: W. Bretschneider



So., 17. Jun. 10.30 Uhr	Jungbläser an St. Katharinen, „HagenBrass“ „Schwester und Bruder“ Orgelmusik von Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 24. Jun. 10.30 Uhr	Festtag Johannes des Täufers: Orgelmusik Thema Wasser Louis Vierne: Prélude aus der 1. Sinfonie op. 14 in d-Moll J. S. Bach: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“ (BWV 684) aus Clavier-Übung Teil III G. F. Händel: „Air“ aus der Wassermusik Martin Kohlmann (Orgel)

Für Änderungen beachten Sie bitte die Aushänge und die Homepage.

Zusammen mit der Kirchengemeinde St. Magni laden wir **jeden Mittwochnachmittag von 15 bis 17 Uhr** in das barrierefreie Gemeindehaus am Hagenmarkt ein. Mit Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Bereichen von Gesellschaft und Kirche stellen wir ein abwechslungsreiches Programm zusammen. Das jeweilige Thema wird in etwa einstündigen Vorträgen entfaltet, oft mit Hilfe einer Präsentation. Es gibt auch die Möglichkeit für Zuhörende, ihre Fragen und



Pfarrer Werner Busch; Bild: M. Schulz.



Magnipfarrer Henning Böger; Bild: BZ.

eigene Anmerkungen zur Sache einzubringen. Am Flügel sorgt Pianist Ioury Kriatschko für musikalisches Flair im großen Gemeindesaal. An gedeckten Tischen besteht auch die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen.

Der Eintritt ist in jeder Hinsicht frei. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Für das Vorbereitungsteam

Henning Böger
St. Magni
Werner Busch
St. Katharinen

So., 25. Feb. 16.00 Uhr

Plaudereien bei Kaffee, Kuchen und Musik
Geburtstags-Kaffee mit Johann S. Bach
Martina Nawrath (Sopran), Jörn Lindemann (Tenor),
Andreas Sommerfeld (Bass)
Ulrike Hecker (Flöte), ein Streichquintett
Leitung und Cembalo: Claus-Eduard Hecker
Die Veranstaltung findet im Gemeindesaal nur mit Voranmeldung statt. „Spezialpreis € 33,3“

So., 18. Mär. 17.00 Uhr

Johann S. Bach: Matthäus-Passion

„Behüt's Gott, es ist ja, als ob man in einer Opera-Komödie gewesen ist,“ sagte eine Besucherin des Karfreitags-Gottesdienstes, nachdem sie Bachs Matthäus-Passion gehört hatte. Was damaligen Ohren ungewohnt klang, ist für uns heute schönste Selbstverständlichkeit: Die unglaublich „beredete Klangsprache“, die musikalische Interpretation des Matthäus-Evangeliums durch Bach, an der Solisten, zwei Chöre und zwei Orchester teilhaben.

Christoph Wolff schreibt: „Es gehört mit zum unverwechselbaren Charakter der Matthäus-Passion, dass Bach hier in gewohnt systematischem Zugriff das gesamte erreichbare Formenrepertoire heranzieht, um es der musikalischen Darstellung des vornehmsten biblischen Stoffes, der Passions-Historie, dienbar zu machen.“

Lisa Schmalz (Sopran), Geneviève Tschumi (Alt),
Sebastian Franz (Tenor/Evangelist), Tim Maas (Bass/Jesus),
Henryk Böhm (Bass/Arien)
Kantorei St. Marien Wolfenbüttel,
(Einstudierung: Almuth Bretschneider)
Kantorei und Kammerorchester an St. Katharinen, Braunsch.
Leitung: Claus-Eduard Hecker
Eintritt 8-20 €, erm. 5-17 €; Karten bei Musikalien Bartels
und unter kantorei.katharinenbraunschweig.de



Mi., 21. Mär. 18.30 Uhr
(Beginn in
St. Aegidien)

„Mit Bach unterwegs“ ein humorvoller Spaziergang
mit J. S. Bach (Georg Renz) zum 333. Geburtstag zu sechs
Kirchen und Orgeln: St. Aegidien, St. Magni, St. Katharinen,
Braunschweiger Dom, St. Ulrichi, St. Martini (Beitrag 20 €,
begrenzte Teilnehmerzahl, nur mit Anmeldung über Gemein-
debüro St. Martini, 0531 / 8 28 34 oder 4 48 50)



So., 22. Apr. 11.45 Uhr

Matinee
Gitarrenensemble Vielsaitig
Leitung: Gerhard Groeger



Fr., 04. Mai 19.30 Uhr

Orgelkonzert – Bach Recital 1736
Musik aus der Dresdner Frauenkirche
Matthias Grünert (Frauenkirche, Dresden)



Mo., 07. Mai 20.00 Uhr

The Gregorian Voices
Gregorianik meets Pop – Vom Mittelalter bis heute

So., 17. Jun. 17.00 Uhr

Konzert
Leipziger Synagoralchor



Die Mysteriensonaten des H. I. F. Biber

Heinrich Ignaz Franz Biber, der bedeutendste deutsche Geiger und Violinkomponist des ausgehenden 17. Jahrhunderts, hat als eine seiner merkwürdigsten Schöpfungen 15 mit religiösen Bildern

geschmückte Violinsonaten

hinterlassen, denen als 16. Stück

eine ebenfalls

bildgezierte

Passacaglia

folgt. Die

Sonaten

werden

gern als

Beitrag

zur Entwicklung

der Pro-

gramm-

musik an-

geführt und

mit den wenig

später entstan-

denen biblischen

Klaviersonaten

Johann Kuhnaus ver-

glichen. Allerdings be-

treibt Biber nicht wie Kuhnau

realistisch-äußerliche Tonmalerei, sondern

will das im Bild Dargestellte seinem Aus-

drucksgehalt nach in Musik umsetzen.

Biber spricht in seiner Widmung von

„Mysterien“:

*„Haec omnia Honori XV Sacrorum Myste-
rium consecravi“*

*Ich habe alles der Ehre der 15 Heiligen
Geheimnisse geweiht.*

Welche „Mysteria“ ge-

meint sind, vermerkt

Biber nicht ausdrück-

lich, weil es sich

schon der Zahl

nach nur um die

3 mal 5 Geset-

ze des katholi-

schen Rosen-

kranzgebetes:

die fünf freu-

denreichen,

fünf schmerz-

haften und

fünf glorrei-

chen Geheim-

nisse handeln

kann. So hat sich

der Name „Rosen-

kranzsonaten“ ein-

gebürgert.

1644 in Nordböhmen ge-

boren, zog es Heinrich Ignaz Franz

Biber 1677 nach Salzburg, wo er als Hof-

kapellmeister am fürstbischöflichen Hof

wirkte. Eine in der Besetzung voluminö-

se Messe, ein Requiem, Vesper, Litaneien

weisen ihn als Kirchenkomponist aus.



Heinrich Ignaz Franz von
Biber (1680);
Paul Seel, [http://www.
portraitindex.de/documents/
obj/33200397](http://www.portraitindex.de/documents/obj/33200397)

Aber auch als Violinist wird er sich an der Kirchenmusik am Salzburger Dom betätigt haben und solchem Zweck dienten offenbar die Rosenkranzsonaten.

Allabendlich fanden im Oktober dort die Rosenkranzandachten statt. Zur Eröffnung und auch sonst gelegentlich erschien der Fürstbischof selbst mit großem Gefolge. Dass dabei aller Glanz aufgeboten wurde, versteht sich. So lag es nahe, dass bei solcher Gelegenheit auch der erste Virtuose des Hofes, Heinrich Franz Biber, in Erscheinung trat. Und so wird er jeweils, nachdem das betreffende Rosenkranzgeheimnis gebetet worden war, als Nachspiel eine der zu solchem Zweck komponierte Sonate geboten haben.

Am Palmsonntag wird die VI. Sonate erklingen. Das Bild, das dieser Sonate beigefügt ist, zeigt die Gefangennahme Jesu am Ölberg.

Musikalisch wird „Angst“ durch absteigende Chromatik, ungewöhnliche harmonische Schritte und durch wimmerndes, flehendes Bogen-Vibrato erzeugt.

Die „Skordaturen“ stellen dabei in dieser Sonate eine Besonderheit dar. Wörtlich heißt „Skordatur“ Verstimmung. Die vier Saiten der Violine werden auf andere Töne gestimmt. Die Noten werden dabei so geschrieben, dass die Finger wie in Normalstellung zu greifen haben, aber ein anderer Ton als gewohnt erklingt. Gewisse Doppelgriffe auf zwei oder drei Saiten sind



dann leichter zu bewerkstelligen.

Für den Geiger werden durch die unterschiedlichen Skordaturen bestimmte klangliche Verbindungen und Akkorde erleichtert oder überhaupt erst ermöglicht.

Die Geige bei der Sonate zu Jesu Agonie im Garten Gethsemane (Sonate Nr. 6) ist dumpfer, ängstlicher als üblich.

Bei einer anderen Biber-Sonate werden die Saiten gar über Kreuz geführt!

Rosenkranzsonate Nr.
11, Wechsel der A und D
Saite;
Bild: Wikimedia Com-
mons, User Frinck51..

Wolfgang Bretschneider

LANDESPOSAUNENTAG

▼ hier und ► jetzt

BRAUNSCHWEIG 8.–10. JUNI 2018



Fotos: Siegfried Stier.



AKTUELLE INFORMATIONEN

(z. B. Ortswechsel bei schlechtem Wetter)

www.posaunenwerk-braunschweig.de



Unsere Bläsergruppen sind dabei!

hier und jetzt lautet das Motto des Landesposaunentages 2018 in Braunschweig. Vom Freitag 8. Juni 2017 bis Sonntag 10. Juni 2017 lädt das Posaunenwerk der Landeskirche zum großen Bläserfest ein.

Unser großer Chor und auch unsere Jungbläsergruppe „HagenBrass“ werden dabei sein.

Landesposaunentage sind große Bläserfeste, die das Posaunenwerk der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig alle 2-3 Jahre organisiert. Dabei beteiligen sich in der Regel über 400 Bläserinnen und Bläser aus den 63 Posaunenchören der Braunschweiger Landeskirche und zeigen etwas von ihrer Musik und der Lebendigkeit dieser generationsübergreifenden Bläsergruppen in unseren Gemeinden. Dieser große

Chor sowie der Bläserkreis der Braunschweiger Landeskirche bieten in den moderierten Konzerten unvergessliche Klangerlebnisse.

Das Bläserfest beginnt am Freitag um 19.00 Uhr mit einem **Eröffnungskonzert** in der Paulikirche. Farbige Blechbläserklänge mit dem 16köpfigen Auswahlensemble des Posaunenwerkes, korrespondieren mit der Musik einer rockigen, 4köpfigen Band um Niklas Wohlt aus Braunschweig-Querum. Freuen Sie sich auf Musik aus unserer Zeit, großartige Songs, ungewohnte Klangverbindungen und reines Blech.

Am Samstag um 18.00 Uhr treffen sich die Teilnehmer zur **Serenade** auf dem Burgplatz.

Mitten in der Stadt entfaltet sich der unvergessliche Sound des großen Bläserchores mit seinen ca. 400 Mitwirkenden. Als „Special Guest“ freuen wir uns auf



Nils Wogram (Jazz-Posaunist aus Braunschweig, jetzt Schweiz), der zu unserem Motto „Spiritual Life“ komponiert hat und dies mit uns als Solist live uraufführen wird.

Der Sonntag Vormittag ist geprägt von **Gottesdiensten** in den Kirchen der Stadt. Posaunenchormusik bereichert viele Gottesdienste und trägt etwas von der Lebendigkeit unserer Arbeit in die Gemeinden.

In unserer Katharinenkirche spielt unser Posaunenchor, verstärkt durch Gäste aus verschiedenen Bläserchören der Landeskirche.

Den Abschluss bildet die **Festmusik** auf dem Löwenwall. Das Konzert beginnt um 16.00 Uhr. An diesem grünen, städtischen, zum Verweilen einladenden Platz begegnen sich verschiedene Ensembles und präsentieren braunschweigische Bezüge aus Geschichte und Gegenwart.

Vom großen Chor des Landesposamententages erklingt dabei alte und neue Musik bis hin zu Rock und Pop, rhythmisch gewürzt durch ein Schlagzeug-Ensemble der städtischen Musikschule Braunschweig.

Am Ende darf gefeiert werden. „Live is life“ – mit Haut und Haaren im hier und jetzt.

Wolfgang Bretschneider/Siegfried Markowis



Guten Tag, mein Name ist Wilgard Puhlfürst. Seit 2 Jahren wohne mit meinem Mann in Braunschweig, nahe bei unseren Kindern und Enkelkinder. Bisher war Kassel unsere Heimat, dort habe ich mich im Kirchenvorstand, Kindergottesdienst und Seniorenkreis viele Jahre eingebracht. Hier in der St. Katharinen-Gemeinde, fühle ich mich wohl. Daher überlegte ich, wie ich mich ehrenamtlich einbringen kann. Weil Basare mein großes Hobby sind, kam ich auf die Idee, einen Bastelkreis zu gründen. Einige Frauen, die ich kennenlernte und ansprach, hatten Lust, mit mir zu werkeln.

An den Adventssonntagen nach dem Gottesdienst und an den Mittwochnachmittagen haben wir unsere Schätze zum Verkauf angeboten. Es wurde ein kleiner Erfolg und machte Freude! Pastor Busch sagte mir, dass wir für das Gemeindehaus eine neue Mikrofon-Anlage benötigen. Die alte Anlage ist in die Jahre gekommen. Eine wunderbare Möglichkeit, unseren Erlös des Verkaufes für dieses Projekt zu spenden.

Wir machen weiter! Einmal im Monat treffen wir uns, um neue Ideen zu verwirklichen und wieder in der kommenden Vorweihnachtszeit die Dinge zum Erwerb anzubieten.

In diesem Sinne grüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen ein gesegnetes Jahr 2018.
Ihre Wilgard Puhlfürst

Wer Freude und Lust hat, mit zu basteln, der kann sich gerne bei mir melden. Meine Telefonnummer lautet: 0531 25774075.



AN DER HOLZTÜR VON SANTA SABINA IN ROM

Die älteste bekannte Darstellung einer Kreuzigung – genauer der Andeutung einer Kreuzigung – befindet sich auf einem Relief an der Holztür der im 5. Jh.n.Chr. auf dem Aventin erbauten Basilika Santa Sabina in Rom.



Die Kreuzigung ist Bestandteil eines Zyklus', in dem Szenen des Alten und Neuen Testaments miteinander verknüpft werden. Man kann davon ausgehen, dass die Holztafeln nicht mehr vollständig vorhanden sind und auch nicht mehr der ursprünglichen Anordnung entsprechen. 18

z.T. mehrteilige und mehrszenige Paneele, im Wechsel quadratische und rechteckige, sind erhalten. Jesus am Kreuz ist in der obersten linken Holztafel zu sehen.

So umfassen alle Szenen von oben nach unten in der ersten Reihe:
Die Kreuzigung Christi, Heilung des Blinden, Brotvermehrung, Hochzeit zu Kana, der ungläubige Thomas, Berufung

des Moses im Dornbusch, Jesus vor Pilatus; in der zweiten Reihe:

Auferstehung Christi, Darstellungen von Wundern Moses', Erscheinung Christi vor den Frauen; in der dritten Reihe:

die Heiligen Drei Könige, Himmelfahrt, Verleugnung des Petrus und der Hahn, Durchgang durch das Rote Meer, Schlangenwunder; in der vierten Reihe:

Christus zwischen Petrus und Paulus, Triumph Christi, Entrückung des Elia, Moses vor dem Pharao.

Die Darstellung von Christus am Kreuz ist symmetrisch aufgebaut: Der bärtige und langhaarige Christus ist das Zentrum des mit Ranken verzierten Paneels, aufrecht, erhaben und größer als die links und rechts von ihm ebenfalls Gekreuzigten in derselben Haltung. Alle sind nur mit einem Lendenschurz bekleidet. Im Hintergrund ist Gemäuer sichtbar, vielleicht die Mauern von Jerusalem.

Nicht der Akt der Kreuzigung selbst wird dargestellt, sondern Christus, der bereits ans Kreuz gebracht wurde. Schon vor diesem Relief ist es üblich gewesen, Jesus als Orant (von lat. orare – beten) zu verbildlichen (betend, beide Hände nach oben streckend).

Hier wird ein Schritt weitergegangen: Ergänzend zur Orantenstellung sind die Nägel, die die Hände Christi ans Kreuz heften, zu erahnen. Das Kreuz selbst ist nur angedeutet: Bei Christus ist ein Quer-

giebel, bei dem Schächer zu seiner Rechten der obere Giebel sichtbar. Obwohl die Nägel an den Füßen nicht zu sehen sind, so müssen es doch zwei sein, die ihn am Kreuz halten – vielleicht zu Gunsten der Symmetrie.

In der Gotik wurde dies verändert: Christi Füße werden übereinanderliegend, nur noch mit einem Nagel befestigt, dargestellt, was eben zur Folge hat, dass die Symmetrie aufgebrochen wird, Darstellungen jedoch plastischer werden.

In den Gesichtern der Gekreuzigten auf der Holztür sind keine Spuren von Leid oder Schmerz zu sehen. Zurückzuführen ist dies auf die Tatsache, dass die Hemmungen, Jesus am Kreuz leidend oder überhaupt am Kreuz darzustellen, groß waren. Der Verzicht auf jegliche Merkmale des Leids, wie Blut, Wunden, der Dor-

nenkranz, sind bezeichnend dafür, dass eine realistische Darstellung des Kreuzestodes ein Tabu gewesen wäre.

In den nachfolgenden Stilepochen ist mit dem Thema der Kreuzigung unterschiedlich umgegangen worden: In der Romanik beliebt ist z.B., das Motiv des Kruzifixes, auf das in diesem Relief der Holztür ja zu einem großen Teil verzichtet wird und das nur zu erahnen ist. Christus wird dann aber als Orant und Weltenherrscher dargestellt – ein Triumph also. In der Gotik hingegen wird vollständig damit gebrochen, sogar sterbend wird Christus bisweilen präsentiert.

Die Szene an der Holztür von Santa Sabina ist ein Novum und ein frühes Beispiel einer Interpretation der Kreuzigung Christi, einer der Schlüsselszenen des Christentums.

Kerstin Sachs

Bilder: K. Sachs.





Solus Christus 2014

Pünktlich zum 500jährigen Jubiläum im Oktober 2017 sind sie vervollständigt worden, die vier Großskulpturen, die der Braunschweiger Künstler Magnus Kleine-Tebbe innerhalb der letzten vier Jahre geschaffen hat. An vier Orten der Braunschweiger Landschaft stehen nun diese „Landmarken für die Erkenntnisse, die Luther mit seinen *Soli* postuliert hat.“ So sagt es die Karin und Joachim Prüsses-Stiftung, die dieses Kunstprojekt finanziert und mit der Landeskirche verwirklicht hat.

Solus Christus (allein Christus), *Sola Fide* (allein durch Glaube), *Sola Scriptura* (allein die Schrift) und *Sola Gratia* (allein aus Gnade) sind nun als Stein gewordene Zeugnisse der zentralen Glaubenssätze der Reformation in unserer Umgebung anzuschauen.

Die Skulptur *Solus Christus* finden wir am nördlichen Rand des Bienroder Sees, inmitten einer idyllischen Obstbaumwiese, die als altes Pfarrwitwentum von der Kirchengemeinde „Auf dem hohen Felde Noah“ genannt wird. 2014 wurde diese 3 m hohe Skulptur errichtet. Sie zeigt einen Stamm, auf dem ein Kopf, halb Christus, halb Taube, thront. Laut Kleine-Tebbe soll damit die unauflösliche Verbindung von Mensch und Gott versinnbildlicht werden.

Die Skulptur *Sola Fide* befindet sich seit 2015 weiterhin sichtbar auf dem Kleinen Fallstein bei

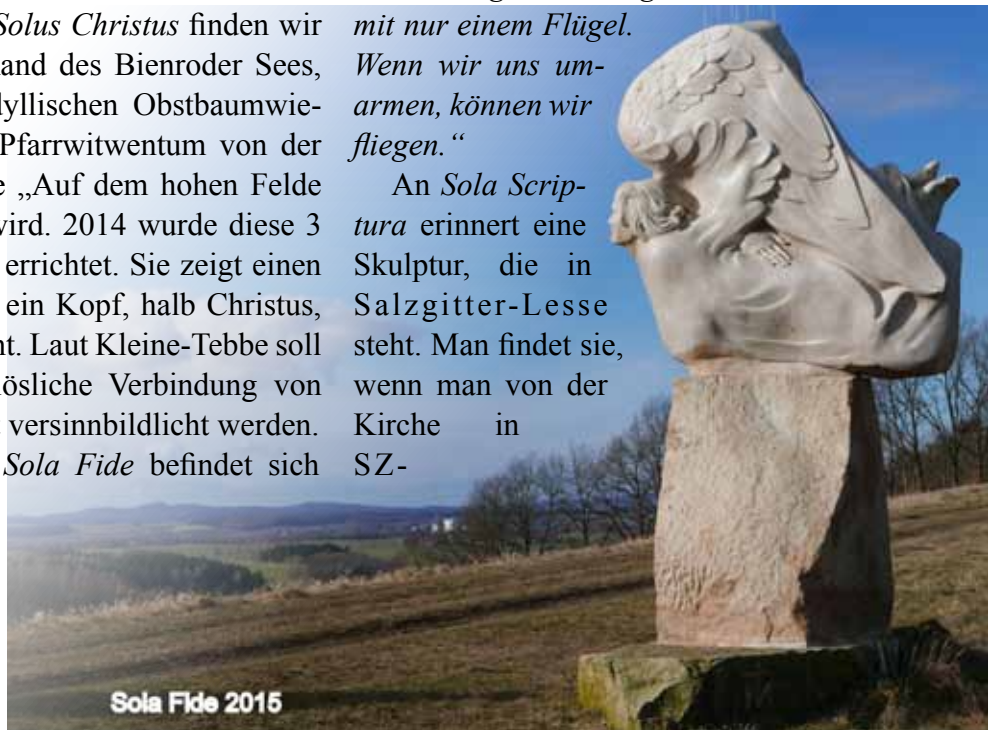
Hornburg, nicht weit entfernt von der alten Grenze. In einem leichten Spaziergang vom Friedhof in Hornburg führt ein Weg auf den Scheitel des Kleinen Fallsteins. Nach ca. 2 km gelangt man zur Skulptur und hat einen fantastischen Blick ins Harzvorland zum Brocken. Die 3,60 m große Skulptur zeigt ein sich umschlingendes Engelspaar, das seinen Flügel zum Himmel streckt. Als Orientierung diente Kleine-Tebbe ein irischer Sinnspruch: „*Wir Menschen gleichen Engeln mit nur einem Flügel.*

Wenn wir uns umarmen, können wir fliegen.“

An *Sola Scriptura* erinnert eine Skulptur, die in Salzgitter-Lesse steht. Man findet sie, wenn man von der Kirche in SZ-



Sola Sc



Sola Fide 2015



Skulptura 2018

Lesse aus auf dem Barbecker Weg nach Norden den Ort verläßt und nach ca. 400 m an einem Bach in den Wirtschaftsweg rechts einbiegt. Nach weiteren ca. 400 m an einer Böschung mit Buschwerk leuchtet dann die weiße Skulptur auf. Aus einer geöffneten Bibel hebt sich ein ebenmäßiges, antikes Frau-

engesicht als Sinnbild für Weisheit. Die Seiten zeigen Ohr und Feder als Einheit von Hören und Sehen, sowie den Schwan als Tiersymbol für Luther. Die Szenerie wird leider beeinträchtigt durch ein ausgedehntes Windmühlen-Areal in der Nähe des Standorts.

Die am 28.10.2017 in Anwesenheit von Landesbischof Dr. Meyns eingeweihte Skulptur *Sola Gratia* befindet sich in der Nähe von Groß Denkte. Vom Ortsrand geht man die Landstraße nach Mönchevahlberg ca. 200 m und biegt dann rechts auf den Weg, der zu einer Tagungs-und Bil-

dungsstätte, dem sog. „Falkenheim“ führt. Nach ca. 100 m findet man am Feldrain unübersehbar die 3,30 m hohe Skulptur aus Kalksandstein. Die große H and Gottes schützt und bewahrt die Natur und alle Menschen, so die zentrale Aussage der Skulptur.

Es lohnt sich, in kleinen Tagesausflügen diese Skulpturen aufzusuchen, zu betrachten und in freier Natur den Gedanken Raum zu geben, die sie anstoßen.

Werner Heinemann

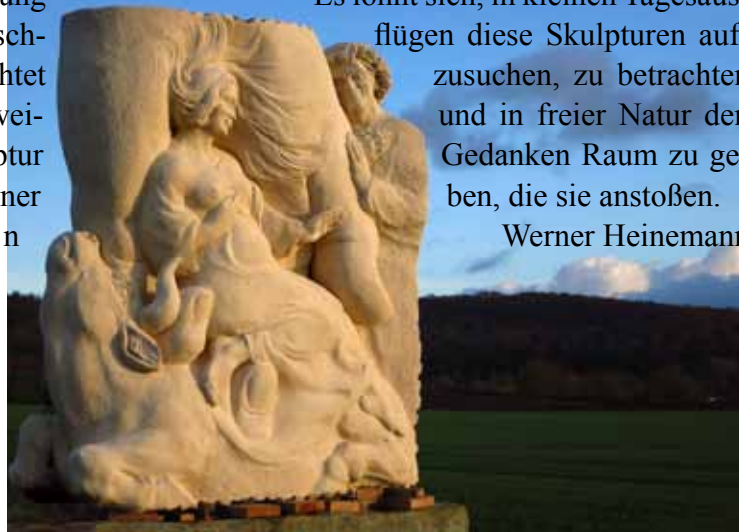


Bild Links: Oliver Mohr;
andere Bilder:
W. Heinemann.



Einweihung Sola Gratia

Bibelturm in Wittenberg,
Bilder: W. Busch.

Schon 2016 begann in überregionalen Tageszeitungen ein munteres Hin und Her der Feuilletonisten. Das 500. Reformationsjubiläum stand vor der Tür. Ehe die große Hundertjahrfeier des Protestantismus stieg, wurde bereits eifrig diskutiert. Einige Monate lang war es „in“, über Wittenberg, Luther, den gegenwärtigen Zustand der EKD und ihre Marketingstrategien für das Jubeljahr zu diskutieren. Auf 2017 durfte man gespannt sein. Ich war es auch.

Neue Bücher gab es massenhaft. Über Luther – wen sonst? Dass die Reformation weit mehr als nur seine Lebensgeschichte gewesen ist, wurde wie ein müder Einspruch von Besserwissern behandelt. Interessanter waren Filme und Diskussionen. Ganze Magazinausgaben widmeten sich dem Thema, auch Fachzeitschriften ließen sich nicht lumpen. Neben allerhand Blabla gab es viel Substantielles. Noch nie wurde so gründlich und aus so vielen verschiedenen Blickwinkeln über das Thema publiziert. Auch Kritisches wurde durchdacht. Man wird nicht dümmer, wenn man das liest.

Vor allem an den meinungsfreudigen Beiträgen hatte ich mein Vergnügen und fing im Spätsommer 2016 an, selbst meine Sichtweise zu entwickeln. Mit ihr stieg ich dann am Reformationstag 2016 zur Eröffnung des heiligen Jahres auf die Kanzel. Ein etwas mulmiges Gefühl war auch dabei, zugegeben. Denn ich baute mir eine

eigene kleine Spur neben dem allgemeinen (kirchlichen) Hype-Highway. Anhaltende Lutherbewunderung und die sich stets wiederholenden Bashing-Reflexe bekamen das freche Etikett „personaler Narzismus“ aufgeklebt. Ich habe es mir von einem Reformierten ausgeliehen. Man hätte es auch als in Fremdwörtern versteckte Publikumsbeschimpfung auffassen können. Aber gemeint sind ja sowieso immer nur die anderen, also ging es glimpflich für mich aus. In derselben Kanzelrede versprach ich meiner Gemeinde ein Luther-Fasten.

Interessanter als die Tatsache, dass ich das schmerzfrei ein Jahr lang aus- und eingehalten habe, ist die



Erfahrung, dass sich im ganzen Jahr niemand darüber beklagt hat. Kein Luther in den Predigten? Fällt nicht auf. Er wird nicht vermisst. Auch nicht an den Festtagen. Und alle werden trotzdem satt. Jede/r mache sich selber einen Reim darauf ...

Einiges, was zum Festjahr gehörte, habe ich gerne miterlebt. Dreimal bin ich 2017 in Wittenberg gewesen. Schon im Januar zu einer Fortbildung. Ein Einzel-Coaching im Predigtzentrum der EKD war so eindrücklich und hilfreich, dass es in meiner Erinnerung stets eng mit diesem besonderen Jahr verknüpft bleiben wird. Dann das seit einiger Zeit übliche Wochenende mit unseren Konfirmanden in der Jugendherberge neben der Schlosskirche, wo die Tür und die Thesen sind. Ich konnte es erst nicht glauben: Das Lutherhaus am anderen Ende der Straße war wegen Renovierung geschlossen. Pah! „Luther out of town“ spöttelte ich ohne große Resonanz auf meiner Facebook-Timeline. Schließlich blieb nur der ironische Verdacht, er sei vor dem drohenden Rummel geflüchtet. Aber das wäre nicht seine Art gewesen ...

Im „Reformationssommer“ stand dann noch ein sonniger Wittenberg-Tag mit Familie in der Weltausstellung an. Wie abgelegen diese Stadt tatsächlich liegt, merkt man erst, wenn man mit dem Auto dorthin fährt und durch baustellenbedingte Umleitungen die sachsen-anhaltinische Pampa ausgiebig kennenlernt. Nach Stunden endlich angekommen. Und dann Staunen!

So habe ich die Lutherstadt noch nie erlebt. Volksfeststimmung füllte den Rathausplatz. Aus großen Boxen tönte Musik von Johnny Cash. Menschen aus aller Herren Länder bevölkerten die Altstadt. Mit Frau und Kind schlenderte ich an vollbesetzten Restaurants in der Collegienstraße vorbei, bis wir schließlich auf dem engen Bürgersteig einen Tisch unterm aufgespannten Sonnenschirm besetzen konnten. Später in einem Café führten wir noch ein nettes Gespräch mit einer einheimischen Bedienung. „Wenn so viele gekommen wären, wie die Pla-

ner uns hier anfangs vorgerechnet haben, das hätten wir nie geschafft. Wittenberg wäre geplatzt.“ In den Hotels hatte sich das Personal mit Grundkenntnissen in Englisch eine zweite Fremdsprache draufgeschafft, um den Ökumene-Gästen gerecht zu werden. Wittenberg wurde zur Gastgeberin für die Welt. Kompliment, liebe WittenbergerInnen! Gerne würde ich jetzt in Richtung meiner Kirche sagen: „Und die



Stadtkirche St. Marien und Marktplatz im Spiegel einer Weltkugel kurz vor den Regentagen, Bild: S. Bruns.

Moral von der Geschichte: Dreht euch um euch selber nicht.“ Aber platte Moral wirkte schon immer albern ...

Natürlich gingen wir zur Weltausstellung in den Grüngürtel der kleinen Stadt an der Elbe. Alles fließt und auch Jubiläen sind flüchtig. Ein Sommer ist kurz und ein Tag erst recht. Ein paar Eindrücke bleiben trotzdem. Der Segens-Roboter an einem Ausstellungsstand und die in einer kühlen Halle professionell aufgebaute Präsentation von Kirchen(um)bauten. Da gab es auf gut 70 m Stellwänden allerhand Förderprojekte von „Wüstenrot“ zu bewundern. War mir neu. Und anregend. Das können wir Evangelischen: Zeitgemäße Originalität und Klassisches miteinander verbinden. Menschen zum Nachdenken bringen. Ein Protestantismus, der nichts mehr zu denken gibt, wäre überflüssig. Bloß nicht mit frommen oder politischen oder moralischen Rüttlern alles platt und einfach machen! Solche Versuchungen sind groß und heute deutlich vor Augen ...

Im Mai waren meine Familie und ich mit Freunden zum Kirchentag nach Berlin gereist. Unterschlupf fanden wir im kleinen Gemeindehaus einer abgelegenen Stadtrandgemeinde. Wie es dazu kam, ist eine Geschichte für sich, die in die Kategorie „Zu-Fall“ gehört. Unsere Gastgeber haben alles sehr liebevoll vorbereitet und waren ganz offensichtlich sehr stolz und richtig begeistert, im schon immer kirchenskeptischen Berlin (atheistische Os-

ten!) einmal Teil eines großen Kirchen-Ereignisses zu sein. Und gaben uns dasselbe Gefühl. Vielen Dank für vier schöne Tage! Inhaltlich hat sich der Jubiläums-Kirchentag zwar nicht sehr von anderen Kirchentagen unterschieden, aber man nimmt immer was mit. Melodien, neue Lieder. Zwei Gedanken aus irgendwelchen Vorträgen. Zufällig alte Freunde wiedergetroffen. Und die Woodstock-Stimmung, nur ohne sex, drugs and Rock'n Roll. Nicht zuletzt auch die Verwunderung, wie voll immer noch die Veranstaltungen von Margot Käßmann sind. Der Reformationsbotschafterin, bald a.D., gebührt Respekt für die anhaltende Anziehungskraft ihrer öffentlichen Auftritte. Den Abschluss-Schlenker von Berlin nach Wittenberg haben wir uns erspart. Während wir bereits zu Hause waren, meldeten ein paar Facebook-Freunde, dass sie auf der Autobahn in Richtung Wittenberg im Stau steckten und das Festwiesen-Ereignis ebenfalls verpassten. Schön, wenn man mal was richtig gemacht hat ...

Hier in Braunschweig wurde auch einiges geboten. Eine (Un)Menge Vorträge zum Thema Reformation. Ich bin sicher:



Niemand hätte alle hören können. Unmöglich. Ein überquellendes Buffet für einen begrenzten Kreis von Bildungsbürgern. Die gute Ausstellung zu „Reformation im Aufbruch“, von Fachleuten gelobt, mit

vielen Besuchern, war ein Erfolg. Immerhin ging sie bis November. Das war klug und kundenfreundlich. Genauso wie ein Reiseführer, der viele teils unbekannte Reformati-onsorte der Region präsentiert und immer noch zu haben ist Leider viel zu kurz war die Ausstellung „Martin Luther und das Judentum“ in unserer Kirche. Eine sehr ausgewogene und informative Darstellung, gemeinsam vom

Touro-College und der EKD verantwortet. Das müssten eigentlich alle Protestanten einmal gesehen haben. Die aufregenden Turbulenzen ihrer kurzfristig beinahe gescheiterten Anlieferung verblassen im Rückblick.

Hauptsache, das Thema bleibt im Gemeindeleben präsent. Tut es. Da, wo vor achteinhalb Jahrzehnten einmal ein Gemeindepfarrer als Gauleiter der Deutschen Christen das Wort führte, ist seit Januar 2018 die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit regelmäßigen Veranstaltungen zu Hause. Willkommen in St. Katharinen!

Am 31. Oktober 2017 luden die Propstei und ihre Kirchengemeinden zum „Braunschweiger Thesenanschlag“ auf den Burgplatz am Dom ein. Das Ergebnis war ein Erlebnis. Und eine Überraschung für die Planenden, zu denen ich gehören durfte. Wer hätte mit so vielen Menschen gerechnet, trotz durchwachsenem Wetter? Musikprogramm, Interviews, (zu wenig) Essen und Trinken und eine schöne Thesen-Aktion lockten ca. 2.000 Braunschweigerinnen und Braunschweiger an. Auch andernorts waren die Festgottesdienste – wie bei uns – am Reformationstag ungewöhnlich gut besucht, landauf landab bis an die Grenze zur Überfüllung und teilweise darüber

hinaus. Ich genieße diese einmalige Erfahrung in meiner Erinnerung noch heute und habe nicht



Braunschweiger Thesenanschlag, Burgplatz, 31. Oktober; Fotos: R. Schlichting.



den Ehrgeiz, dass daraus ein dauerhafter gesetzlicher Feiertag gemacht werden müsste. Gerne in 100 Jahren wieder, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Weil und lieber Herr Landesbischof Meister! Aber auf mich hört ja keiner.

Zuletzt ein paar persönliche Anmerkungen über die Predigtreihe zum Römerbrief.

tungen so ergiebig und „nahrhaft“ gewesen sind wie dieses. Hoffentlich ist das nicht nur für mich als Prediger ein Festessen. Fast in Serie liefert mir dieses theologische Testament des Völkerapostels Paulus inspirierende Gedankenvertiefungen und Glaubensklärung. Es ist auch Praktisches dabei, mit dem ich vorher nicht gerech-



Fallersleber Straße,
Foto: S. Bruns.

Anfang 2017 ging es los. Schon ein paar Wochen zuvor war das von unserer Kantorei aufgeführte Paulus-Oratorium (Felix Mendelssohn Bartholdy) für mich der eigentliche Startschuss am Beginn des langen Weges durch diesen großen Brief. Meine Erfahrung bis hierher: Während meiner inzwischen 26 Lenze im kirchlichen Verkündigungsdienst habe ich noch kein Jahr erlebt, dessen Predigtvorberei-

net habe. Beispiel: Die Beschäftigung mit Kapitel 1,8-15 hat die Idee der „Straßentexte“ hervorgebracht. Die erste geistliche Begehung unseres Gemeindebezirkes in Schriftform handelt über die Fallersleber Straße und ist auf unserer Homepage zu finden.

Es wäre noch von anderem zu berichten. Von intensiven Diskussionen im Kirchenvorstand darüber, ob unsere Liturgie (Got-

tesdienstablauf) heute noch verständlich und mitvollziehbar ist. Gerade für Quereinsteiger, für die wir eine zugängliche Gemeinde sein wollen, ist der flotte Slalom durch die alten Gesänge mindestens sportlich. Das Thema wird uns weiter begleiten. Daneben gab es erste konkrete Überlegungen, dass wir regelmäßige Veranstaltungen außerhalb unserer schönen Kirchenmauern im Gemeindebezirk etablieren möchten. Davon aber erst mehr, wenn es spruchreif ist. Mich reizt es, auch noch eine Anmerkung über die teilweise beschwörend anmutenden zentralen Reformationsfeiern von Lutherischem Weltbund und EKD am 31.10. 2016 und 2017 zu verlieren. Es ist

ungünstig für die Performance, wenn man allzu sehr denkt, selber eine historische Stunde einläuten zu können. Sowas liegt meist in anderen, nicht menschlichen Händen. Aber das reicht jetzt.

Und nun? „Das Leben geht weiter.“ Nicht alles kann man sich im Herzen bewahren. Aber vom Guten, Verheißungsvollen und persönlich Wichtigen möchte ich mir doch einiges mitnehmen. Im Nachdenken darüber sind – in aller Bescheidenheit – 9,5 Thesen entstanden. Vielleicht helfen sie auch Ihnen bei der Besinnung auf ein Jahr, das anders war.

Herzlich

Ihr Werner Busch

Anzeige

Senioren- u. Pflegeheim Thomaestraße

- Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen

Thomaestraße 10

■ Telefon 581 14-0

Frau Christina Jasper
www.thomaehof.de



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

These 1

2017 war schon im Vorfeld ein viel beachtetes Reformationsjubiläum. Angesichts der früheren, gründlich erforschten Dekadenfeiern war lange vorher klar, dass das 500. ebenfalls unausweichlich ein „historisches“ werden würde. Wir hätten auch nichts tun können, und es wäre ebenfalls bedeutsam gewesen. Diese Jahrhundertfeier war von vornherein größer und ihre Bedeutung viel weniger planbar, als gemeinhin bewusst gewesen ist.

These 2

Als Akteure und Teilnehmende dieser historischen Stunde haben wir keine Ahnung von der tatsächlichen Bedeutung und Tragweite dieses Ereignisses. „Denn sie wissen nicht, was sie tun.“ 2017 wird auch im Rückblick noch einige Zeit diffus und schwer einschätzbar bleiben. Es wird uns noch länger zu denken geben.

These 3

Schon im Verlauf lief eine Art Evaluierung und vielfältige öffentliche Kommentierung des Jubiläumsgeschehens mit. Es gab kein Vorher-Nachher von Ereignis und Kritik, sondern Gleichzeitigkeit. Die direkte kritische Betrachtung ist ein Teil des Festes gewesen. Auch die distanzier-

ten und polemischen Kritiker gehörten auf ihre Weise zum Reformationsjubiläum dazu und haben die Atmosphäre und Prägung des Festjahres mitbestimmt. Man konnte gar nicht *nicht* mitmachen. Daher kann derzeit keiner der Verwickelten eine gültige Auswertung geben.

These 4

Bei Veranstaltern und einem Teil der innerkirchlichen Kritiker konnte man eine starke Sehnsucht nach neuer Bedeutsamkeit des Protestantismus erkennen. „Weltbürgerin“, „Gott neu“, „Relevanz“ usw. Das machten auch der Blick auf Besucherzahlen und die teilweise beschwörend anmutenden großen Reformations-Feiern deutlich. Dabei wurde – unbeabsichtigt – zugleich das Missverhältnis zwischen Aufwand bzw. Anspruch und tatsächlicher Wirkung öffentlich. Doch daraus kann man keinen Vorwurf machen. Denn auch beim besten Willen und guter Planung sind neue Begeisterung, Glaubensvertiefung und die Überzeugungskraft des Christseins nicht programmierbar. Wie der Wind weht Gottes Geist, wo und wann er will.

These 5

Persönliche Anstöße, die zum Nachdenken, Glauben und Leben angeregt haben, sollte man nach 2018 „umtopfen“. Sie

gehen sonst verloren. „Umtopfen“ heißt: sie mir aneignen, indem ich eine Entscheidung treffe.

These 6

Kirchenleitende Persönlichkeiten haben nach dem Jubiläum zu Recht betont, dass insbesondere Veranstaltungen außerhalb der typischen Kirchenwelt und -Mauern auf besondere Resonanz gestoßen sind. Diese Entdeckung bezieht Überraschungscharakter u.a. aus der hermetischen Gremienarbeit, in der ein großer Teil unseres kirchlichen Lebens organisiert ist. Um mehr „außen“ und weniger „innen“ sein zu können, müsste allerdings die Gremienstruktur unserer Kirche praktisch relativiert und etwas ausgedünnt werden.

These 7

Die schöne Erfahrung, dass die Jubiläumsgottesdienste am 31.10.2017 vielerorts ausgesprochen gut besucht waren, ist auch eine Überraschung gewesen. Welche Einsichten sind wohl in dieser Entdeckung enthalten?

These 8

Die Überdominanz eines Menschen namens M.L. in der evangelischen Reformations-Gedenkkultur ist ein Symptom der mangelnden religiösen Reife des Pro-

testantismus. Die wiederkehrende Kritik daran war nur ein Spiegelbild dieses Problems. Die konkrete Distanzierung von der antisemitischen Judenfeindlichkeit Luthers war ein wichtiger Schritt in Richtung Emanzipation vom Übervater. Wann es allerdings zu einer vitalen Wiederentdeckung Jesu Christi kommt, kann man nicht sagen. Aber man darf es hoffen.

These 9

Zeitgemäßheit und Zukunft des evangelischen Glaubens liegen darin, dass Menschen guten Willens in den Gemeinden Wagnisse miteinander eingehen. Ein Wagnis des Protestantismus besteht darin, dass wir mit unserer heutigen Sensibilität für Menschenwürde, Differenz und Frieden einen frischen Zugang zur Bibel entwickeln, emotional und intellektuell. Die Texte setzen eine Gemeinschaft von moralisch mündigen und spirituell durstigen Menschen voraus, die sie gemeinsam lesen und bedenken und sich davon zu neuen Ufern rufen lassen.

These 9,5

Um offen für Menschen zu sein, muss nicht alles öffentlich sein. Die Gier nach gesellschaftlicher Relevanz und das Schielen auf Teilnehmerzahlen sind ein Aussatz, von dem Christus uns endlich einmal heilen möge.

Mein Name ist Anika Lützow. Ich bin 19 Jahre alt und komme aus der Nähe von Eckernförde in Schleswig-Holstein. Während meines Bundesfreiwilligendienstes beim Reformationsjubiläum 2017 e.V. habe ich den Europäischen Stationenweg begleitet, die Marktbühne im Rahmen der Weltausstellung Reformation betreut und beim Rückbau des Vereins geholfen.

Weitere Informationen:
<https://r2017.org/europaeischer-stationenweg/>

<https://r2017.org/weltausstellung/>

Dieses vergangene Jahr 2017 hatte doch ein wenig Magie für mich. Ein Start in eine für mich ganz neue Lebensphase. Tschüss Schule – Hallo Reformationsjubiläum und WG-Leben in Lutherstadt Wittenberg!

Ich bin, ich war eine von 220 Volunteers beim Reformationsjubiläum 2017 e.V. und habe dort eineinhalb Jahre meinen Bundesfreiwilligendienst geleistet.

Während dieser Zeit habe ich viele Sachen zum ersten Mal erlebt und ausprobiert. Zum ersten Mal nicht mehr zuhause wohnen, zum ersten Mal arbeiten und wirklich Verantwortung übernehmen; ich bin in vielen Ländern und Städten zum ersten Mal gewesen, ich habe zum ersten Mal eine Bühne betreut, habe zum ersten Mal in einem Büro gearbeitet, ... Kurz gesagt, ich habe viele wertvolle Erfahrungen gemacht.

Das Reformationsjubiläum begann für mich so richtig bereits am 1. November 2016. Nach fast zwei Monaten Vorbereitungs- und vor allem Kennlernzeit startete der Europäische Stationenweg. Insgesamt fünfzehn Volunteers samt Tourmanager begleiteten das erste große Projekt.

In vier Teams, bestehend aus jeweils vier Volunteers, reisten wir immer abwechselnd durch 19 Länder, 68 Städte in ganz Europa, um Geschichten zu sammeln. Geschichten über Reformation, in den verschiedenen Ländern, in den verschiedenen Städten, Reformation damals, Reformation heute. Fast immer mit dabei: Unser Geschichtenmobil, ein großer himmelblauer Showtruck, ein

Vorbote für den Reformationssommer.

Dabei sah ich viel von Europa und Deutschland und hatte viele Begegnungen mit Menschen, die zu uns in den Truck kamen. Sie erzählten uns ihre ganz persönliche Geschichte oder wollten unsere Erfahrungen aus anderen Städten hören. In einigen Orten waren wir eines der Highlights des Jahres oder der Besuch unseres Geschichtenmobils bildete den Auftakt in die eigenen Reformationsfeierlichkeiten.

Ich habe keine einzelne Station, die mein persönliches Highlight war. Vielmehr war es die Summe an Geschichten, die ich hören durfte und von denen wir viele in digitaler Form am 20. Mai 2017 nach Lutherstadt Wittenberg brachten, wo unsere Tour nach sieben Monaten endete. Der himmelblaue Truck wurde Teil der „Weltausstellung Reformation“ und schwupps, schon war er da, der Reformationssommer!

Sechzehn Wochen lang fanden Veranstaltungen unter dem Titel „Tore der Freiheit“ an mehr als 80 Orten in Wittenberg statt. Ein Bibelturm begrüßte die Besucher am Bahnhof, im Schweizer Pavillon mitten in den Wallanlagen konnten Besucher selbst Seiten der Neuen Züricher Bibel drucken und als Andenken mitnehmen, und im youngPOINTreformation hatte man die Chance mit einem Blick auf die Altstadt zu klettern.

Und überall in der Weltausstellung



traf man auf uns Volunteers. Wir hatten die Chance in den Torräumen zu arbeiten, den Ausstellern oder an den Bühnen zu helfen.

Den Herbst und Rest des Jahres haben wir neben dem Abbau hauptsächlich mit einem verbracht: Organisation! Was muss alles weg, was zieht in die Geschäftsstelle nach Berlin um, was kann verkauft werden? Welche Päckchen müssen im Online-Shop noch versendet werden und was muss alles archiviert werden? Klingt vielleicht nicht unbedingt spannend, deshalb lasse ich die Details, gehört aber immer dazu. Für mich war es die Möglichkeit, noch einmal neue Erfahrungen zu sammeln und vor allem langsam mit meinem Bundesfreiwilligendienst abzuschließen.

Insgesamt war die Arbeit meist anspruchsvoll und ich hatte eigentlich nie Gelegenheit mich zu langweilen. Ich habe Stärken und Schwächen austesten können und nehme etwas Inspiration für meine spätere Berufs- und Studienwahl mit.

Häufig werde ich gefragt, ob sich meine Erfahrung mit dem decken, was ich vor Beginn des BFDs erwartet habe. Die ganz ehrliche Antwort: Ich wusste vorher nicht, was genau ich erwarten sollte. Im Rückblick würde ich

auf keine einzige Erfahrung meines Praktikums verzichten wollen.

Das Jahr 2017 war vor allem: ziemlich voll mit großen Er-

eignissen, wunderbar, energiezehrend, ein Auf und Ab, Abschluss und Neuanfang zugleich!

Der Europäische Stationenweg ist zu Ende gegangen, die „Weltausstellung Reformation“ begann und war auch schon wieder vorbei und nun wird alles abgebaut bzw.

ist bereits abgebaut. Eine lange ereignisreiche Phase ist also zu Ende gegangen. Eine Zeit, die ich nicht missen möchte.

Die Zeit des Reformationssommers, die Zeit meines Bundesfreiwilligendienstes, war vor allem von den wunderbaren Menschen geprägt, mit denen ich ein Stück Lebensweg mit all seinen Facetten teilen durfte. Auch wenn wir nun wieder über ganz Deutschland (und auch über dessen Grenze hinaus) verstreut sind: Ich habe viele Personen kennengelernt, die mein Leben bereichert haben. Menschen, die mich herzlich zum Lachen gebracht haben. Es war manchmal sowohl eine physische als auch eine psychische Herausforderung.

Ich werde diese Ereignisse wohl mein Leben lang nicht mehr vergessen. „Reformation heißt die Welt zu verändern.“ Vielleicht hat sich meine Welt nicht komplett verändert, aber dieses Jahr hat mich definitiv nachhaltig geprägt. Annika Lützow



Foto: J. Schulze.



Geschichtenmobil,
Foto: C. Kirsch.



Bilder: Gesellschaft
für christlich-jüdische
Zusammenarbeit.

Di., 17. April
16.00 Uhr

Jud Süß – Geschichte(n) einer Figur - Zwischen Dichtung und Wahrheit -

Joseph Ben Issachar Süßkind Oppenheimer (geb. verm. Feb./Mär. 1698 in Heidelberg, Kurpfalz; gest. am 4. Februar 1738 in Stuttgart, Herzogtum Württemberg) war Hoffaktor des Herzogs Karl Alexander von Württemberg. Nach dem Tod des Herzogs wurde Oppenheimer als Opfer eines Justizmordes aufgrund jüdenfeindlicher Anschuldigungen hingerichtet und sein Leichnam sechs Jahre lang in einem Käfig zur Schau gestellt. Durch Veit Harlans Film „Jud Süß“ (1940) wurde die Figur in starkem Maße antisemitisch geprägt und für die nationalsozialistische Propaganda instrumentalisiert. Neben der Tradierung antisemitischer Stereotype gab und gibt es immer auch den Versuch, die Rolle und das Handeln von »Jud Süß« mit einer positiven Lesart zu verbinden.

Miriam Hesse, Studienrätin, wird uns diese schillernde Persönlichkeit in all ihren Facetten versuchen näher zu bringen.



Di., 15. Mai
16.00 Uhr

Arbeitstitel: „Israel und Palästina – ein Land zwei Staaten?“

An diesem Nachmittag wird Professor Hans-Georg Babke unser Gesprächspartner sein.

Die UNO und die Europäische Union setzen sich seit Jahrzehnten für zwei gleichberechtigte Staaten ein. Bislang galt das auch für die USA. Jüngsten Umfragen zufolge ist die Zustimmung für eine Zwei-Staaten-Lösung bei Israelis wie Palästinensern rückläufig.



Di., 19. Jun.
16.00 Uhr

Erziehung zur Unmenschlichkeit: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid - Ein Bilderbuch für Groß und Klein“

Im Jahr 1935 erschien im Stürmer-Verlag Julius Streichers in Nürnberg ein Buch, das wie kein anderes zuvor Propaganda gegen die Juden verbreitete. Das Buch gilt heute als „Prototyp nationalsozialistischer Gestaltungsversuche“.

Diakon **Siegfried Graumann** wird versuchen, dieses Buch mit seinem menschenverachtenden Inhalt zu erklären.

In ihren fünf Jahrhunderten war die evangelische Kirche immer wieder herausgefordert, eine zeitgemäße und verantwortungsvolle Haltung gegenüber den Entwicklungen in Staat und Gesellschaft einzunehmen. Nie war sie völlig frei von den politischen und weltanschaulichen Entwicklungen der jeweiligen Zeit.

Ein besonderes Beispiel für das Ringen um eine evangelische Positionierung am Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft ist die Barmer Theologische Erklärung von 1934. Es kam zu kirchenpolitischen Zumutungen und einer massiven ideologischen Umformung der Evangelischen Kirchen durch die nationalsozialistische Weltanschauung. Die überlieferten Bekenntnisse der Reformation reichten damals nicht aus, um sich dagegen wirksam abzugrenzen. Heute muss man weiter fragen: Reichte die Barmer Erklärung wirklich aus?

Die Wanderausstellung **„Gelebte Reformation. Die Barmer Theologische Erklärung“** stellt ein lehrreiches und spannendes Stück Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts dar. Sie bietet die historischen Zusammenhänge und bedenkt das bleibende Potential dieses besonderen

theologischen Dokuments. In einem großen Bogen geht es von den Grundlagen in der Reformation über die Entwicklung des Protestantismus im Kaiserreich des 19. Jahrhunderts und der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit und Gegenwart. Welche Gründe führten zur Einberufung der Barmer Synode im Mai 1934 und zur Verabschiedung einer „Erklärung“, die in manchen Landeskirchen heute sogar Bekenntnis-Rang hat? Auch die weltweite Wirkung der Barmer Erklärung kommt in den Blick. Der gegliederte Aufbau der Ausstellung integriert verschiedene Aspekte und Unterthemen, z.B. Einzelbiographien von handelnden Persönlichkeiten, eine kritische Beleuchtung der auch in Barmen vorhandenen Hitlerbegeisterung und nicht zuletzt das Schweigen über die Verfolgung der Juden. Im Zentrum steht die Darstellung der Thesen mit historischen Dokumenten und Zeitzeugenaussagen, und es geht schließlich um die Frage heutiger Aktualität der 6 Thesen und ihrer Verwerfungen.



GELEBTE REFORMATION BARMER THEOLOGISCHE ERKLÄRUNG

22. April bis 27. Juni, St. Katharinen

Bild und Logo: Martin Engels, www.ekir.de.

„Wenn Demokratie bevorzugt lebendige Teilnahme und mitverantwortliche Teilhabe jedes einzelnen meint, dann kann man das auch für die christliche Gemeinde nur

wünschen.“

Helmut Simon (1922 – 2013), Bundesrichter des Bundesverfassungsgerichtes

Liebe Gemeindeglieder!

„Die Verantwortung für Zeugnis und Dienst tragen alle Kirchenmitglieder gemeinsam.“ Damit sind Freiheit und Recht der Christenmenschen einer Kirchengemeinde beschrieben. Mitarbeit in der Kirche bedeutet nicht „Helfer“ sein, sondern mündige Mitwirkung.

Das bedeutet auch: Gemeinde wird aus der Gemeinde heraus geleitet. Die Barmer Theologische Erklärung¹ wehrt die autoritäre Versuchung jeder Hierarchie ab. In der Kirche soll „keine Herrschaft der einen über die anderen“ ausgeübt werden, weder strukturell noch religiös. Vielmehr geht es um den gemeinsamen Glauben und einen gemeinsamen Dienst. Deshalb bestimmt eine Kirchengemeinde ihre Geschicke im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen selbst.

Alle 6 Jahre finden Kirchenvorstandswahlen statt. Mitglieder der Kirchengemeinde bieten mit ihrer Kandidatur ihre verantwortliche Mitarbeit in der Gemeindeleitung an. Die wahlberechtigten Gemeindeglieder entscheiden per freier und geheimer Stimmabgabe über die Zusammensetzung des größten Teils dieses Gremiums. In unserer Gemeinde werden **sieben** Personen gewählt. Drei weitere Plätze werden durch Berufungsverfahren besetzt. Über die Berufungen entscheidet der Kirchenvorstand in demokratischer Abstimmung.

Übrigens: Das Amt der gewählten Kir-

chenvorsteher ist in unserer Kirche das einzige Mandat, das direkt vom „Kirchenvolk“ vergeben wird. Das ist noch nicht lange so selbstverständlich wie es das heute zu Recht ist. Die erste landeskirchenweite Kirchenvorstandswahl, die nach den damals neuen gesetzlichen Vorschriften wirklich eine Wahl zu sein hatte, wurde am 12. März 1972 durchgeführt.² Nicht nur die Kirche war in der Demokratie angekommen, sondern endlich auch die Demokratie in der Kirche.

Die Anliegen des Gemeindelebens sind vielfältig. Der Kirchenvorstand berät sie mit dem Gemeindepfarrer in gemeinsamen Sitzungen. Fragen der Liturgie (Gottesdienstgestaltung), die Art des Konfirmandenunterrichtes und die Fragen des sonstigen Gemeindelebens, natürlich auch die für uns wichtige Kirchenmusik, alle Kooperationsfragen mit Nachbargemeinden und nicht zuletzt sämtliche Personal-, Gebäude- und Finanzfragen werden demokratisch entschieden. Auch der Kontakt zum Umfeld der Kirchengemeinde (Gemeinwesen) gehört in die gemeinsame Verantwortung.

Ich lade ein und rufe freundlich auf: Bitte nehmen Sie Ihre Freiheit und Verantwortung als Gemeindeglieder wahr, gerne auch über die Kirchenvorstandswahl hinaus.

Briefwahl ist möglich.
Herzliche Grüße

Werner Busch

¹ Evangelisches Gesangsbuch, Nr. 810, These 4.

² Dietrich Kuessner beschreibt den Prozess der Demokratisierung unserer Landeskirche in: Ders., Die Braunschweiger Landeskirche in den 70er Jahre und ihr Bischof Gerhard Heintze, Wendeburg 2014, Seiten 134 bis 175.

Wann und wo findet die Wahl statt?

Am Sonntag, 11. März 2018.

Das Wahllokal befindet sich im Erdgeschoss des Gemeindehauses (barrierefrei), An der Katharinenkirche 4, 38100 Braunschweig.

Es ist von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Ist Briefwahl möglich?

Ja.

Sie müssen dazu die Briefwahl schriftlich im Gemeindebüro von St. Katharinen beantragen (An der Katharinenkirche 4, 38100 Braunschweig).

Wer ist wahlberechtigt?

Alle in der Wählerliste eingetragenen Gemeindeglieder. Diese Wählerliste wird bis zum 10. März 2018 aktualisiert.

Jedes Gemeindeglied kann im Gemeindebüro seine Eintragung in die Wählerliste zu den üblichen Öffnungszeiten überprüfen lassen.

Das aktive Wahlrecht ist auch auf die Gruppe der Jugendlichen ab dem 14. Lebensjahr (Religionsmündigkeit) erweitert worden.

Gemeindeglieder, die nicht im Gemeindebezirk wohnen und sich nach St. Katharinen haben „umpfarrten“ lassen, mögen bitte im Gemeindebüro ihre Eintragung überprüfen lassen. Aus technischen Gründen erlischt bei einem erneuten Umzug die Umpfarrungs-Eintragung automatisch.

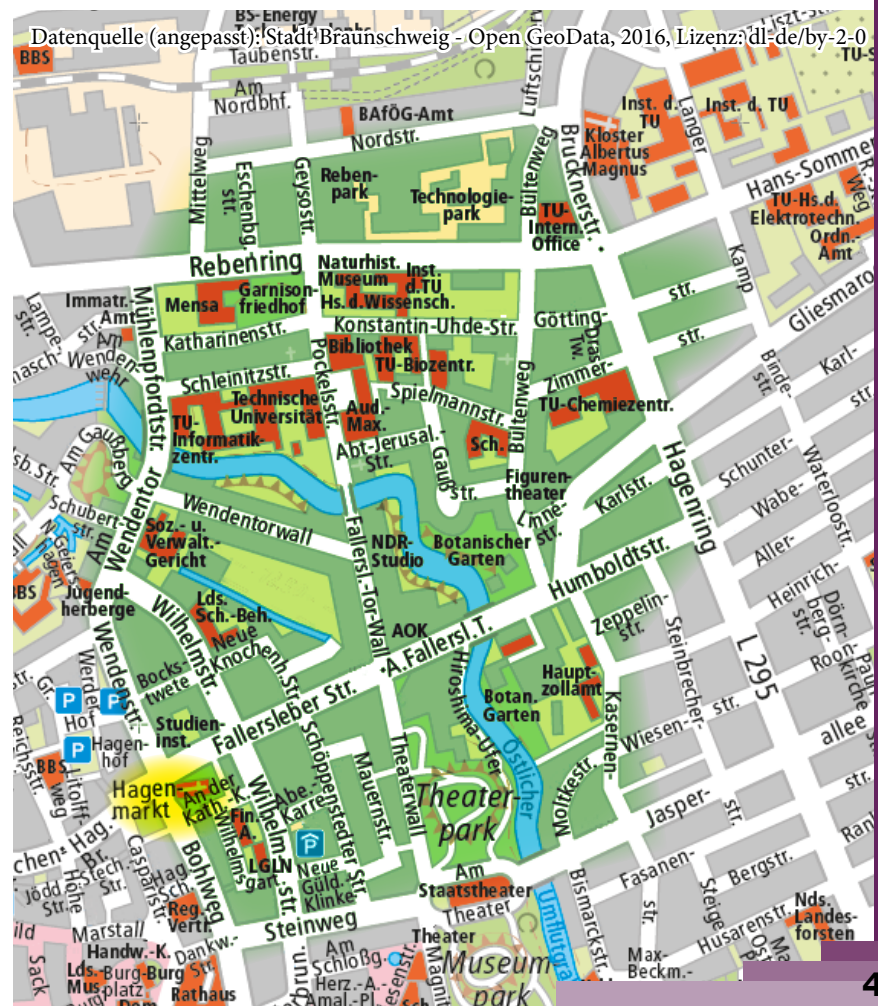
Wer kann gewählt werden?

Gewählt werden können ausschließlich Gemeindeglieder, die auf dem amtlichen Wahlzettel namentlich benannt sind.

Wie viele Stimmen kann ein einzelner Wähler / eine einzelne Wählerin vergeben?

Jede Wählerin und jeder Wähler kann bis zu 6 Kandidaten je eine Stimme geben. Stimmen-Kumulation auf einen einzelnen Kandidaten ist nicht möglich.

Gemeindebezirk
St. Katharinen.



Christoph Bergmann



Ich bin 60 Jahre alt, verheiratet, Vater von vier erwachsenen Kindern und selbständiger Arzt für Orthopädie. Seit der Kirchenvorstandswahl 1988 bin nunmehr 30 Jahre im Kirchenvorstand von St. Katharinen, seit vielen Jahren als stellvertretender Vorsitzender. Mein Arbeitsschwerpunkt liegt im Bauausschuss

und in der Verwaltung, gerne übe ich den Lektorendienst im Gottesdienst aus.

In den nächsten Jahren stehen erhebliche Veränderungen an und ich möchte helfen diese zu bewältigen.

Stefan Bruns



Ich bin 34 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder (Mara fast 5, Jonael 0) und wohne in Weddel.

Beruflich bin ich als Physiker am Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik tätig. Während meines Studiums habe ich 2005 in der Kantorei an St. Katharinen angefangen und bin nun seit 2012 im Kirchenvorstand. Das ehrenamtliche Engagement ist für mich seit meiner Jugend Gewohnheit (u.a. Leitung von Jugendgruppen bei Pfadfindern und DLRG, Helfer bei Kirchentagen). Besonders gerne bringe ich mich bei technischen Fragestellungen ein wie Rechner und Netzwerk oder Betreuung von Homepages. Daneben gebe ich seit einiger Zeit dem Gemeindebriefs sein Layout.

Dietlind Gutacker



Jahrgang 1955
Braunschweigerin mit viel Liebe für ihre Heimatstadt
Seit 36 Jahren verheiratet, zwei Kinder, ein Enkelkind.

Ich bin seit 18 Jahren im Kirchenvorstand und würde gern noch weitermachen, da mir diese "Arbeit" immer

noch viel Spaß macht.

Mir ist wichtig:

Gottes Wort - Gottesdienst - Musik, Kommunikation mit den Menschen.

Michael Hansen

Ich bin 44 Jahre, verheiratet, drei Kinder und seit 2011 in Braunschweig wohnhaft. Der Bezug zur Gemeinde ist durch meine Frau (im Posauenchor) als auch durch die Taufe unserer Kleinsten geprägt. Mich fasziniert auch die opulente Ausgestaltung der Kirchenmusik.

Beruflich bin ich in leitender Stellung und seit 2011 im automobilnahen Umfeld tätig.

Erst mit 29 getauft, bin ich spät, aber aus Überzeugung zu unserem Glauben gekommen.

Ich kandidiere, da ich Spaß am Mitgestalten besitze. Durch meine Neugierde und meinem Organisationstalent denke ich hier einen Mehrwert und eine neue Sicht auf Dinge und Prozesse „von außen“ einbringen zu können.

Vorstellbare Schwerpunkte für mich wären die Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen.



Ulrich Hauswaldt



1968 in Göttingen geboren und in Braunschweig aufgewachsen. Ich studierte in Köln und China Dipl. Regionalwissenschaften Ostasien (Schwerpunkt China). Von 1998 bis 2016 war ich bei der Volkswagen Financial Services AG im In- und Ausland beschäftigt, seit 2016 als Investor Relations Officer

bei der Volkswagen AG. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Seit 20 Jahren bin ich in der Kantorei, denn Musik ist für mich ein wichtiges Element in einer lebendigen Kirche. Für Familien und Kinder wünsche ich mir in der Gemeinde eine offene Tür, ein offenes Ohr und genug Buntstifte in der Sakristei.

Werner Heinemann



68 Jahre alt, verheiratet, 4 Kinder und 5 Enkelkinder. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der TU Braunschweig. Beruflich in einem mittelständischem Sozialleistungsunternehmen der Diakonie tätig gewesen, davon die letzten 20 Jahre als Personalleiter.

Seit 2015 im Kirchenvorstand. Meine Tätigkeit in der Redaktion des „Hagenbrief“, sowie das Angebot von Kirchenführungen in unserer schönen Kirche macht mir sehr viel Freude. Die Ausweitung des Angebots der Nutzung des Kirchenraums als Ruhe- und Besinnungsraum im Alltag liegt mir ebenso am Herzen, wie die Bewahrung und Stärkung unserer christlichen Identität.

Udo v. Kröcher



Geboren 1956 in Braunschweig und aufgewachsen auf dem landwirtschaftlichen Familienbesitz in Vallstedt, Gemeinde Vechelde. Getauft und konfirmiert in der dortigen Kirche.

Abitur an der Gaußschule, BS. Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen.

Heirat mit meiner Frau Carolin 1988 - Standesamt in Braunschweig, Kirche in Fürth/Bay.

Nach verschiedenen beruflichen Statio-

nen im In- und Ausland seit 2000 Leitung des Bundessortenamtes in Hannover. Daneben bis 2005 Leitung des landwirtschaftlichen Betriebes in Vallstedt und Wohnort dort bis zum Umzug nach Braunschweig Ende 2015.

Ehrenamtliche Tätigkeiten:

Stellvertretender Leiter der Subkommende Braunschweig der Hannoverschen Genossenschaften des evangelischen Johanniterordens;

Mitglied der Johanniter Hilfgemeinschaft Braunschweig des Johanniterordens, dort kassenführendes Vorstandsmitglied von 2001 bis 2007;

Nachdem wir uns sehr gut in der Gaußstraße eingelebt haben, verbinde ich mit der Kandidatur den Wunsch nach einer aktiven Mitarbeit in der St. Katharinen-Gemeinde und damit in der evangelischen Kirche, der meine Frau und ich uns eng verbunden fühlen.

Hans-Gerhard Samse

Ich bin 71 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und sehe mit großer Freude unsere beiden Enkeltöchter (9 und 11 Jahre) heranwachsen.

Ich bin Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik im Ruhestand und lebe seit meinem zweiten Lebensjahr in Braunschweig. Seit Mitte der 1990er Jahre bin ich im Kirchenvorstand der Gemeinde aktiv und

im Vorstand der Gemeindepflegestiftung („Milde Stiftung“) tätig.

Ich singe seit 1974 in der Kantorei an St. Katharinen. Ich verstehe Kirchenmusik als unverzichtbares Mittel der Verkündigung und es ist mir daher ein wichtiges Anliegen dafür zu sorgen, dass auch in Zukunft trotz anstehender Umstrukturierungen in unserer Landeskirche St. Katharinen ein bedeutender und attraktiver Ort für die Pflege der Kirchenmusik bleibt.

Elke Schünke

Hausfrau,
60 Jahre,
Verheiratet,
ein Kind.

Seit Juli
2016 stolze
Oma eines
kleinen Mädchens.

Seit 1994
Mitglied des
Kirchenvorstandes.

Aktiv im
Vorbereitungsteam zum Mittwochnachmittag und Besuchsdienst der Gemeinde.



Susanne Schulz-Klingner



Ich bin 1956 geboren, verheiratet und habe zwei Söhne. Zu St. Katharinen gehöre ich seit 1972, als ich in der Kantorei zu singen begann.

Ich bin Diplom-Grafikdesignerin, arbeite z. Zt. als Bereichsassistentin in einem Ingenieurbüro.

Seit zwei Amtsperioden bin ich im Kirchenvorstand in St. Katharinen, seit 2012 Lektorin der Braunschweigischen Landeskirche. Als solche finden Sie mich auch gelegentlich auf der Kanzel von St. Katharinen.

Weitere Tätigkeitsfelder sind die Mitarbeit am Gemeindebrief und das Posaunenspiel im St. Katharinen-Posaunenchor.

Daher kann man sagen, dass die Verkündigung in jeglicher Form mir am Herzen liegt.

Almut Völkner



Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und habe einen 8 Monate jungen Sohn. Seit 2 Jahren sind wir in Braunschweig und haben in St. Katharinen eine tolle Gemeinde gefunden. Ich bin gelernte Erzieherin und Religions- und Gemeindepädagogin und momentan gerade in Elternzeit. Seit der Gründung der Mixed Voices sind wir als Familie teil davon und gestalten sehr gerne die Gottesdienste mit. Auch als Wortkünstlerin bin ich gerne tätig und genieße, dass Musik und Kunst in St. Katharinen eine so große Rolle spielen. Nun möchte ich sehr gerne den Kirchenvorstand unterstützen und die weiteren Jahre mit gestalten.



Die meisten Menschen wissen nicht,
dass man auch traurige Anlässe
wunderbar gestalten kann.

Ein guter Bestatter nimmt sich Ihrer Wünsche an.

Carl Cissée

Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676

Ist Kirche eine Insel der Seligen? Wohl kaum. Dient Religion zum Abschalten vom Alltag? Ist Christsein ein Fluchtweg? Manchmal, ein bisschen. Aber auch mitten im Leben und in der Innenstadt sind Erfahrungen mit dem Glauben möglich. Dafür muss man nicht weltfremd werden.



St. Katharinen steht mittendrin. Am Hagenmarkt. Im Verkehr. Und damit in der Unruhe, bei gestressten Menschen, die hier unterwegs sind. Dieser Standort ist für uns ein Wink mit dem Kirchturm. Christ sein heißt: Da sein, wo das

de verschiedene Gelegenheiten, die allen Interessierten offenstehen. Wir möchten Menschen zusammenbringen, die das Unsichtbare im Sichtbaren aufstöbern wollen. Mit wachem Geist noch ein zweites Mal hinschauen. Nachdenken und vielleicht umdenken. Ins Gespräch kommen. Musik und Kultur genießen. Ein Stück Leben miteinander teilen. Und nicht zuletzt möchten wir ein aufmerksamer Partner im Stadtteil sein und hier etwas einbringen.

Sie sind eingeladen.

Im Namen von Kirchenvorstand und Katharinen-Team

Werner Busch

Leben pulsiert. Sich auf Gott gefasst machen, wo man normalerweise nicht mit ihm rechnet. Wir wollen uns vom Evangelium inspirieren lassen. Bei Jesus gilt: Fast nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. Die Berührung der Welt mit seiner Botschaft gibt viel zu denken. Und Grund zu feiern.

Dafür haben wir in unserer Kirchengemein-



Bilder: W. Heinemann.